



Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ —
Im Comptoir abgeholt	— „ 92
Für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 „ —
Im Comptoir abgeholt	4 „ 60

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Juli d. J. dem Marine-Bauaufseher Franz Scharner in Anerkennung seiner nahezu zweiundvierzigjährigen erspriesslichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen.

Der Justizminister hat den Auscultanten Alois Bon zum Bezirksgerichtsadjuncten in Pirano ernannt.

Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. August 1876 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 2 Prozent berechnet.

Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Von der Einhebung eines Agiozuschlages wurden überdies befreit:

Die Gebühren des vom 12. Juni d. J. ab gültigen Tarifes für die Zustellung der Eil- und Frachtgüter von den verschiedenen wiener Bahnhöfen der Südbahn bis zum Hause, respective in die Wohnungen der Parteien, und umgekehrt;

die Frachtsätze des vom 1. Juli d. J. ab gültigen Uebernahmetarifes für die Beförderung von Getreide, Mahlproducten und Hülsenfrüchten zwischen der Donau-Uferstation Klosterneuburg und Stationen der Ausfig-

Teplitzer, böhmischen Westbahn, Buschtiehrader, Dux-Bodenbacher, Prag-Duxer Bahn, der Eisenbahn Pilsen-Priesen (Komotau), der Rakonitz-Protiviner Staatsbahn, der österreichischen Staatsbahn und der Turnau-Kraluper Bahn;

die Frachtsätze des vom 10. Juli d. J. ab gültigen Tarifes für den directen Transport von Kohle und Coles von Stationen der kön. ungarischen Staatsbahn nach Stationen der k. k. priv. österreichischen Staatsbahn;

die Frachtsätze des vom 15. Juli d. J. ab gültigen II. Nachtrages zum österreichisch-böhmischen Verbandstarife vom 1. März 1875;

die Frachtsätze des vom 1. Juni d. J. ab gültigen Specialtarifes II der mährisch-schlesischen Centralbahn für Dungasche in vollen Wagenladungen;

die in der Kundmachung vom 15. Mai d. J. veröffentlichten Fahrgebühren für Tour- und Retourkarten im Lokalverkehre der Kaschau-Oberberger Bahn;

die in der Kundmachung der Kaiser Franz Joseph-Bahn vom 1. Juli d. J. veröffentlichten Fahrpreise für Tour- und Retourkarten zwischen den Stationen Pilsen und Eger einerseits und Kuttenplan andererseits;

die Gebühren des vom 1. Juli d. J. ab gültigen Nachtrages zum Tarife für den böhmisch-österreichisch-steyrischen Personenverkehr;

die Frachtsätze des vom 1. August d. J. ab gültigen Tarifes für den directen Verkehr mit den österreichisch-ungarischen Seehäfen;

die Frachtsätze für die ermäßigten Klassen A, B, C und die Specialtarife I und II des vom 15. Juli d. J. ab gültigen Nachtrages IX zum Lokaltarife der Ausfig-Teplitzer Bahn.

Wien den 24. Juli 1876.

Nichtämtlicher Theil.

Ein Sieg Frankreichs.

Frankreich hat abermals einen Beweis seiner finanziellen Macht, das französische Kapital einen sprechenden Beleg für seine Thatkraft geliefert. Die Subscription auf das neue pariser Stadtanlehen im Betrage von 120 Millionen Francs ergab eine 54fache Ueberzeichnung, mit anderen Worten: es wurden 6480 Millionen Francs subscribirt. Einem solchen Resultate stehen selbst sanguiniker verblüfft gegenüber; es hat die gesammte europäische Finanzwelt in Erstaunen gesetzt. — Mit Bezug hierauf sagt die wiener „Tagespresse“:

„Das Ergebnis muß unsomehr überraschen, als vor einigen Tagen die preussische vierprozentige Anleihe

ein gelindes Fiasco erlitt. Diese hat bloß 100 Millionen Mark betragen und wurden trotzdem nur 25 Prozent davon gezeichnet, also 25 Millionen Reichsmark gegen 6 1/2 Milliarden Francs! Welch gewaltige Differenz! In der That ein ganz eigenthümliches Verhältnis zwischen Sieger und Besiegten.

Man wird sich in Deutschland wol schwerlich enthalten können, an diese Erscheinung Reflexionen zu knüpfen. Man wird vielleicht in Berlin dieses Paris schließlich doch zu respectieren beginnen und endlich einsehen, daß Frankreichs Finanzpotenz seine Führerrolle noch keineswegs eingebüßt habe. Allerdings verdankt die Emission einen großen Theil ihres günstigen Resultates der riesigen Geldfülle, welche gegenwärtig auf allen continentalen Plätzen zu verzeichnen ist.

Die Bank von England disponirt augenblicklich über einen Vorrath von 32.293.976 £. oder 660 Millionen Mark, während die Gesammtheit der von ihr in Umlauf gesetzten Noten nur 28.359.275 £., somit fast 4 Millionen £. weniger beträgt; der Vorrath der Bank von Frankreich erreicht nach dem neuesten Ausweise sogar die Höhe von 2076 Millionen Francs oder 1681 Millionen Mark und jener der deutschen Reichsbank beziffert sich dormalen mit 528 Millionen. Die Vorräthe dieser drei Geldinstitute allein belaufen sich somit auf 2809 Millionen Mark, das ist nahezu Dreiviertel der Kriegsschuldigung, welche Frankreich an Deutschland zu zahlen hatte.

Doch hat dieser Geldüberfluß annähernd auch schon bestanden, als Preußen an den internationalen Geldmarkt appellirte. Uebrigens ist es ausschließlich das heimische, das französische Kapital, dem die pariser Anleihe ihren großen Erfolg verdankte. Abgesehen davon, daß in der Bevölkerung Frankreichs der Sparsinn ungenügend entwickelt ist, darf nicht vergessen werden, daß der französische Bauer, der französische Gewerbsmann und Industrielle fast ausschließlich in französischen Staatspapieren investirt. Der Franzose läßt sich weder durch die hohe Verzinsung, welche fremdländische Titres gewähren, noch durch den niedrigen Cours, auf den etwa Speculationspapiere gesunken sein mögen, blenden. Er bleibt aus Patriotismus der Rente seines Landes unter allen Verhältnissen treu.

Man muß es mit angesehen haben, wie die Subscriptionstellen schon den Tag vor der Eröffnung der Subscription förmlich umlagert werden, wie Landleute aus entlegenen Provinzen herangeplüßert kommen, wenn eine neue Anleihe durch die Emission von Titres beschafft werden soll, welche hochgehende Bewegung sich in der gesammten französischen Finanzwelt kundgibt, wenn eine Subscription in Aussicht steht!

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Sage mir“, begann Etienne, „ob der junge Mann, der gestern mit dir zugleich im Garten des Hotels Faventines war, in irgend einem unbekanntem Versteck der Brücke ist, denn ich habe ihn vergeblich gesucht!“

„Manuel?“ fragte das Mädchen.

„Allerdings, von ihm ist die Rede.“

„Er ist diesen Morgen nicht bei uns.“

„So? Aber ich möchte wissen, wo er ist.“

„Hier ist mein Bruder, der kann Ihnen die Frage besser beantworten als ich.“

Zilla grüßte den Edelmann mit einer leichten Verbeugung und entfernte sich.

Jetzt waren Etienne und Ben Joel allein. Letzterer machte auch Miene, sich zurückzuziehen, aber Etienne legte die Hand auf seine Schulter.

„Was? Bist du ebenso wild wie deine Schwester“, sagte er, „und willst mir nicht Rede stehen?“

„Gnädiger Herr, was — was wollen Sie von mir?“ stotterte der Zigeuner.

Obgleich Ben Joel diese Worte nur murmelte, fiel seine Stimme dem Edelmann doch auf. Es war ihm, als wenn er sie schon vor längerer Zeit gehört hätte. Und aus welchem Grunde hielt der Zigeuner den Kopf so tief auf die Brust gesenkt? Etienne wollte es wissen.

„Ohne Umstände, sprich“, befahl er, indem er seine Rechte unter Ben Joels Arm legte und ihm den

Kopf so emporhob, daß er ihm gerade ins Antlitz sehen konnte.

„Was Teufel! Du bist es, Canaille?“ rief er.

„Sie haben mich wiedererkannt?“ antwortete der Zigeuner furchtsam.

„Freilich, Schurke. Aber deine Schuld war es nicht. Du hieltest dein Gesicht vor mir versteckt.“

„Ich — ich, schämte mich, gnädiger Herr.“

„Du heuchelst, Bursche. Erinnerst du dich noch, was ich dir in jener Nacht am Ufer des Flusses versprochen habe?“

Der Zigeuner biß die Zähne zusammen und schwieg.

„Ich würde dich hängen lassen, wenn ich Zeit dazu hätte.“

Ben Joel nahm eine demüthige Miene an.

„Ich habe es nicht vergessen, gnädiger Herr“, sagte er. „Ach, das war eine traurige Zeit damals. Ich war fern von den Meinigen, ich war dem Hungertode nahe. Das führte mich in Versuchung. Aber seitdem bin ich ehrlich geworden, ich schwöre es Ihnen.“

„Spare deinen Schwur, ich glaube dir doch nicht. Aber ich brauche dich, und deshalb entsage ich meinem Anspruch auf deine Haut.“

„Doch ich entsage meiner Rache nicht“, murmelte der Bandit. Laut aber sagte er unterwürdig:

„Befehlen Sie über mich, gnädiger Herr. Womit kann ich dienen?“

„Du sollst es hören. Zuerst: wo ist Manuel?“

„Im Vorhofe der Kirche Notre-Dame, aber um eif Uhr will er nach Hause kommen.“

„Also hinein. Wir wollen ihn erwarten.“

„Wie? Sie wollen in dieses Haus —“

„Warum nicht? Fürchtest du etwa, man werde mir drinnen den Hals abschneiden?“

„O, nein, gnädiger Herr! Wie können Sie das glauben —“

„Es ist gut! Vorwärts, Bursche!“

Ben Joel mußte wider seinen Willen gehorchen.

„Plaudern wir ein wenig“, sagte Herr von Mal-

ton unterweg. „Wer ist dieser Manuel?“

„Ein gutmüthiger Mensch, wie ich“, erwiderte

Ben Joel.

„Ich will nicht hoffen, daß er dir gleicht“, sagte Etienne, „sonst könnte er auch wol der Versuchung unterliegen, vortheilhafte Geschäfte auf der großen Heerstraße zu machen.“

„O, was das betrifft, gnädiger Herr“, betheuerte der Zigeuner, „nicht darauf zu denken. Manuel ist eine großmüthige, edle Natur; sein Lebenswandel ist fleckenlos.“

Herr von Malton athmete hoch auf.

„Desto besser! Und sein Ursprung?“

„Ein Kind des Zufalls, wie wir alle.“

„Aber er ist nicht ohne Erziehung, wie mir seine Gedichte bewiesen haben. Wer hat seinen Geist so gebildet?“

„Auch zum Theil der Zufall. In der Zeit, wo unsere Horde, deren Haupt mein verstorbener Vater, noch vereinigt war, flüchtete sich einst ein armer Teufel, ein Gelehrter zu uns. Er hatte wegen eines Degenstoßes sein Land verlassen müssen. Sie begreifen —“

„Vollkommen. Weiter, weiter!“

„Dieser gelehrte Herr interessirte sich für Manuel und machte ihn zu seinem Schüler. Von ihm hat er auch so schön Verse machen gelernt, womit er die jungen Damen zu entzücken weiß.“

„Und was ist aus seinem Lehrer geworden?“

„Er ist todt.“

„Habt Ihr ihn umgebracht?“

Ein „verlottertes“ Volk ist es wahrlich nicht, das solchen Principien huldigt! Das Land, in dem jeder einzelne Bürger zur Festigung und Hebung des Staatscredits beiträgt, in dem jeder einzelne blindes Vertrauen der nationalen Regierung und den Institutionen seines Landes entgegenbringt, steht hoch und erhaben über jedem Schicksalschlag. Ein solches Land ist in der angenehmen Lage, jeden noch so kräftigen Stoß zu parieren, erfreut sich einer unerschütterlichen Widerstandsfähigkeit!

Der große Erfolg der Subscription auf das pariser Stadtanlehen gewinnt erhöhte Bedeutung in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die europäischen Machtfactoren im einzelnen genau gezählt und gewogen werden müssen! Die Besorgnisse, welche selbst Freunde Deutschlands nach den Ereignissen von 1870/71 bei objectiver Umschau hegen mußten, daß bei Sedan nemlich einer der solidesten Ecksteine des europäischen Gleichgewichtes in Stücke geschlagen worden sein könnte — diese Besorgnisse müssen vollends schwinden. Frankreich ist nicht gebrochen! Eine Nation, die fünf Jahre nach den Katastrophen von 1870/71 zu solcher Machtfülle sich erhoben, hat den Beweis geliefert, daß sie nicht gebrochen werden kann, daß der ihr innewohnende moralische Fond sie vor Degradierung für alle Fälle schützt! Uns Oesterreicher erfüllt die unverwundliche Lebenskraft Frankreichs mit umso größerer Genugthuung, als man in Deutschland geraume Zeit her einen förmlichen Schlachtzug gegen österreichische Papiere eröffnet zu haben scheint und nichts unversucht läßt, um unsere besten Werthe zu discreditieren, unseren Credit zu untergraben. Das berliner Kapital wird nun einsehen, daß man im Nothfalle auf seine Gunst und Unterstützung verzichten kann!

Rußland und der Panславismus.

In einer bemerkenswerthen Correspondenz aus St. Petersburg vom 19. d. M. äußert sich die „Politische Correspondenz“ über dieses Thema in nachstehender Weise:

„Eine unangenehme Folge der gegenwärtigen Zustände auf der Balkan-Halbinsel ist das laute und große Wort, welches unsere schon ganz in Vergessenheit gerathenen Panславisten plötzlich wieder führen. Von der Regierung sowol wie von dem ruhig denkenden Publikum wiederholt zurückgewiesen, waren die wenigen Apostel dieser Utopisten bereits vollständig zum Schweigen gebracht und beschränkten ihre Thätigkeit fast nur noch auf Wohlthätigkeit und die Beschonkung orthodoxer Gemeinden und Kirchen im Auslande. Der allerdings allgemeine Wunsch, den bedrängten Stammes- und Glaubensgenossen wenigstens durch Verpflegung, Heilung und Unterstützung der Leidenden unter ihnen zu Hilfe zu kommen, scheint den Koryphäen des bereits emeritirt geglaubten Panславismus eine günstige Gelegenheit, wieder in die Saiten der verklungenen Veier möglichst rauschend zu greifen. Patriotismus, Nationalität, Humanität werden im Gespräch und gedruckt ins Gesecht geführt, um zu fragen, ob denn die Zeit noch nicht gekommen sei, um alle Slaven in einem großen Slavenreiche zu vereinigen? Wie abwehrend die Regierung sich seit Jahren zum Panславismus, seinen Aposteln und Vereinen gestellt, ist ja nicht allein in Rußland, sondern auch im Auslande bekannt genug; es kann ihr daher wahrlich nicht ange-

nehm sein, zu sehen, wie diese elegischen und gleichzeitig dithyrambischen Ergüsse an der Theilnahme des Publikums für die Klagen der Christen in der Türkei einen sehr empfänglichen Boden finden und emsig als Samen ausgestreut werden, um zugleich für das Slavenhum zu wirken. Selbst das jetzt in England lauter und mächtiger werdende Gefühl der Theilnahme für die unterdrückten und verzweifelnden Christen wird als Beispiel gebraucht, das man doch auch wol in Rußland befolgen könne.

Das alles ist freilich für den Augenblick noch ungefährlich; aber es könnte, je nach der weiteren Entwicklung des blutigen Dramas an der Drina und am Timol, allerdings ernster werden! Verbieten, mit Strenge zurückdrängen und verhindern kann die Regierung hierbei nichts. Dagegen sollte Europa der russischen Regierung Dank wissen, daß sie die panslavistische Idee nicht aufkommen läßt, nicht aufmuntert, nicht protegirt, sondern ihre Gefährlichkeit anerkennend, ihr die Flügel, soviel das überhaupt möglich ist, beschneidet. Allerdings sind einige der leidenschaftlichsten Panславisten theils müde, theils todt, theils enttäuscht bereits vom Schauplatz abgetreten; desto eifriger suchen aber die jetzt auftauchenden Jünger deren Schriften hervor, umgeben die früheren Führer mit einer Glorie und werfen sich auf ihre Lehrer. Glücklicherweise hat man keinen der alten Führer des Panславismus zum Märtyrer gemacht, so daß wenigstens dieser Reiz zur Nachahmung fehlt. Ganz besonders richten sich die Tendenzen der jüngeren Schule des Panславismus auf die Weckung der Sympathien der slavischen Bevölkerung in anderen Staaten für das gemeinsame ideale Ziel des Slavenhums durch allerlei Mittel, und da es unserer Regierung vollkommen Ernst ist, mit allen ihren Nachbarn im Frieden und gutem Einvernehmen zu leben, so wird sie je nach den Ereignissen noch Mühe genug haben, auch diese Bewegung der Geister unschädlich verlaufen zu lassen.“

Vom Kriegsschauplatz.

25. Juli.

Auf einen sehr geringen Raum lassen sich die Berichte zusammendrängen, welche heute vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz vorliegen. Die Serben berichten aus Belgrad mehrere größere und kleinere Erfolge, wie es eben der gerade mehr oder minder angeregten Phantasie des Presseleiters Herrn Ban entspricht. Auf der ganzen Linie sollen Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Truppen stattgefunden haben. Bei Javor wird dem General Jach ein „vollständiger Erfolg“ zugeschrieben. Die officielle serbische Depesche verschweigt, worin eigentlich dieser Erfolg besteht. Die Waffenthat des Archimandriten Ducil erfreut sich in dem serbischen Bulletin eines präcise ausgedrückten Erfolges. Derselbe besteht in der Zerstörung türkischer Blockhäuser bei Vasiljevic. Oberst Colak Antic endlich erfreute die serbische Regierung sogar mit der Meldung, daß es seinem Corps gelungen ist, mehrere türkische Dörfer zu nehmen und den Feind zu zerstreuen. Die türkischen Berichte sind sehr schweigsam. Sie registrieren nicht jedes Vorpostengefecht in den Hauptbüchern der Weltgeschichte, wie die Serben. Von türkischer Seite wird der nunmehr unanfechtbar festgestellte Sieg der ottomanischen Truppen über die Montenegriner bei Nevesinje bestätigt. Weiters meldet man aus Konstantinopel, daß die Türken bei Solanica die Grenze überschritten haben und den Serben eine Niederlage beibrachten. „Wir sehen — meint die „Tagespresse“ — in diesen Gefechten nichts anderes, als den Beginn der großen Offensivbewegung, welche durch die unmittelbar bevorstehende Hauptschlacht auf ihrem Höhepunkt angelangt sein wird. Die nächsten Kämpfe werden die Entscheidung über den Krieg im Gefolge haben. Mit großer Spannung sieht Europa dem Resultate der angekündigten Entscheidungsschlacht entgegen. Der Ausgang derselben kann für denjenigen nicht zweifelhaft sein, welcher die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz bisher mit Aufmerksamkeit verfolgt hat. Die bisherigen Operationen galten nur der Schlacht, deren Beginn die nächsten Stunden anzeigen werden. Die serbischen Heerführer wollten den Kampf auf türkisches Gebiet verlegen, weil sie hofften, durch Insurgierung der türkischen Provinzen wirksame Unterstützung zu erhalten. Die Offensivbewegungen der Serben sind bekanntlich ganz resultatlos gewesen und haben die Armeecorps Milans geschwächt. Die Vereinigung derselben konnte ebensowenig bewerkstelligt werden, als eine Vereinigung der montenegrinischen Truppen mit den Serben. In einzelne Haufen aufgelöst stehen die serbischen Corps theils an der Grenze, theils tiefer ins Land hinein, den türkischen Truppen gegenüber, welche eine große Armee bilden, die unter dem einheitlichen Oberbefehle Kerim Pascha's steht, trotzdem sie in mehrere Corps zerfällt. Diese correspondieren unter sich und eines kann dem andern dienlich gemacht werden. Die Straßenzüge sind in der Gewalt der Türken und stellen die Verbindung unter den einzelnen Heeresabtheilungen her. Zudem halten die Türken die Höhenzüge an den Grenzen besetzt und beherrschen das Schlachtfeld, als welches ohne Zweifel im Westen und Süden der serbischen Grenze die Ebene, durch welche der Timol fließt, fungieren wird. Die Serben sind hier gegen die Türken sehr schlecht situiert und von jeder

Verstärkung förmlich abgeschnitten. Die Zerspaltung der serbischen Streitkräfte wird sich nun bitter rächen müssen.

Ueber die Niederlage, welche Mukhtar Pascha den Montenegrinern bei Nevesinje beibrachte, wird der „B. C.“ aus Ragusa geschrieben:

„Es bestätigt sich vollkommen, daß die montenegrinische Division, welche gegen die befestigte Kasaba von Nevesinje seit mehreren Tagen operierte und dieselbe in den letzten drei Tagen bombardierte, bei Bisina, anorthhalb Stunden von Nevesinje entfernt, am 23. Juli von Ahmed Mukhtar Pascha mit ungefähr 8000 Mann angegriffen und nach einem dreistündigen hitzigen Kampfe aus ihren Positionen delogirt worden ist. Mukhtar Pascha hat die montenegrinische Division geradezu überfallen. Die Verluste in dem Treffen bei Bisina sind beiderseitig sehr groß. Infolge dieser ersten Schlappe hat sich der Fürst von Montenegro mit seinem Corps nach Sacko zurückgezogen. Bei dem Rückzuge feuerten die mohamedanischen Einwohner der letztgenannten Ortschaft aus ihren Häusern auf die Montenegriner. Zur Strafe ließ der Fürst alle türkischen Häuser, aus welchen geschossen wurde, niederbrennen.“

In der Umgegend von Podgorica in Albanien nehmen die Türken seit einigen Tagen zahlreiche Verhaftungen unter den Christen vor. Bei Podgorica selbst arbeiten die Türken an neuen Verschanzungen.

Eine Unterredung mit Fürst Milan.

Aus dem serbischen Hauptquartiere zu Paracin berichtet ein Correspondent der „Times“ über eine bereits telegraphisch kurz gemeldete Unterredung, die er daselbst am 14. d. M. mit dem Fürsten Milan hatte.

„Mit der orientalischen Frage — erklärte der Fürst — welche eigentlich eine Combination von vielen Fragen sei und natürlicherweise den europäischen Mächten viel Sorge mache, habe Serbien in seinem Streite mit der Türkei nichts zu thun; es wünsche nicht, Europa in einen allgemeinen Krieg zu verwickeln; es bitte keine Macht um Hilfe, erwarte aber auf der anderen Seite auch, daß keine Macht gegen die Serben Partei ergreife. Sollte Serbien siegreich sein, so werde sein Sieg zur Schlichtung der orientalischen Frage beitragen; sollte es unterliegen, nun so würde eben die Türkei wenigstens für jetzt ihre Kraft bewiesen haben, die christlichen Bevölkerungen niederzuhalten. Allein auf jeden Fall werde Serbien, nachdem es einmal zu den Waffen gegriffen, bis aufs äußerste kämpfen, und sollte eine türkische Armee in Serbien eindringen, so würde sie nichts vorfinden, was die Beute eines Eroberers werden könnte. Die Serben würden lieber alles zerstören, auch ihre Häuser, als daß sie dieselben den Türken überließen. Mit Unrecht nenne man in England Serbien ein Werkzeug Rußlands; das sei so wenig wahr, daß Rußland Serbien sogar vom Kriege abgerathen habe. Aber allerdings bestehen Sympathien zwischen Serbien und Rußland, da Serben und Russen fast die gleiche Sprache sprechen und Rußland schon unweit von Paracin an Serbiens Seite gefochten habe.“

Die Streitfrage schwebte, soweit sie Serbien betreffe, gar nicht zwischen der serbischen und der türkischen Regierung, sondern drehe sich um das türkische Regime überhaupt, das unheilbar schlecht sei. Die gegenwärtigen Minister in Konstantinopel mögen die besten Absichten haben; er wolle darüber nicht urtheilen; was er aber glaube und behaupte, sei, daß die türkischen Reformen auf dem Papiere bleiben werden. Bosnien und die Herzegovina hätten sich gegen die türkische Miswirtschaft erhoben, der Aufstand könne vielleicht für eine Zeitlang niedergeschlagen, aber ein dauernder Friedenszustand nicht hergestellt werden, so lange die türkische Verwaltung fort-dauere. Für die Serben gebe es nicht Ruhe und Fortschritt, so lange in den angrenzenden stammverwandten Provinzen die Unzufriedenheit bald im Stillen um sich greife, bald in offenen Aufruhr ausbreche. Der Zustand vor dem Kriege war unerträglich, und nach der Meinung des Fürsten könnten nur Gewehre und Kanonen das rechte Wort der Lösung sprechen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juli.

Fürst Windischgrätz, dessen Ankunft in Petersburg bereits gemeldet worden, wurde vom Czar in Privataudienz empfangen.

Trotz der kritischen Verhältnisse im Orient ist augenblicklich die öffentliche Meinung in Deutschland doch mehr mit den heimischen Angelegenheiten beschäftigt. Nach wie vor bildet die Aeußerung der „Provinzial-Correspondenz“ über die bevorstehenden Wahlen den Angelpunkt der politischen Discussion. Bei dem anerkannt amtlichen Charakter des genannten Organes darf man die in dieser Rundgebung niedergelegten Anschauungen und Ziele zuversichtlich als diejenigen ansehen, welche in den maßgebenden Regierungskreisen herrschend sind. Aus den Aeußerungen des halbamtlichen Blattes geht zunächst hervor, daß die Regierung ihre Unterstützung der in der Bildung begriffenen national-conservativen Partei, welche unter anderem eine Revision der Kirchengesetzgebung der Regierung auf ihre Fahne ge-

„Bewahre! Er starb an Altersschwäche.“

„Gott sei seiner Seele gnädig! Sprechen wir von Manuel. Du sagtest, er sei ein Kind des Zufalls.“

„Ja, gnädiger Herr.“

„Ist er von deinem Stamme?“

„Ich glaube es.“

Etienne ergriff die Hand des Zigeuners und blickte ihn forschend an.

„Was heißt, du glaubst es? Bist du dessen nicht gewiß?“

„Wozu diese Frage?“ entgegnete Ben Joel verlegen.

„Weil ich andere Gedanken über den Ursprung deines Kameraden habe.“

„Wie, gnädiger Herr, Sie könnten denken —“

„Daß Ihr ihn als Kind, Gott weiß wo, gestohlen habt.“

„Gestohlen?“ rief der Zigeuner, indem sein Gesicht sich verfärbte.

„Ja, aber nicht durch dich. Du bist noch zu jung. Doch vielleicht hat dein Vater —“

„Guter Gott!“ unterbrach ihn der Gefragte, „weßhalb sollte das geschehen sein?“

„Nun, um Euresgleichen aus ihm zu machen, um mit dem hübschen Kinde das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen, ihn zum Diebstahl, zum Verbrechen abzurichten, vielleicht ihn später für eine bedeutende Summe seiner Familie auszuliefern. In solchen Dingen seid ihr schlau wie die Teufel.“

Der Zigeuner schüttelte die schwarzen Haare.

„Sie täuschen sich, gnädiger Herr; Manuel ist von unserem Blute.“

„Nun, wir werden ja sehen, ob ich dir Glauben schenken kann. Ich werde die Sache selbst untersuchen und mit Manuel reden. Komm, wir wollen ihn drinnen erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

geschrieben hat, nicht leihen wird. Ferner geht daraus hervor, daß, was ja auch schon längst bekannt ist, die Regierung in scharfem Gegensatz zu der in unfruchtbarer Negation verharrenden Fortschrittspartei steht. Endlich erhellt, daß der Regierung das fernere Zusammengehen mit der national-liberalen Partei und allen den conservativen Elementen, welche sich mit der Regierung einfühen in dem Streben nach Durchführung der bisherigen nationalen Aufgaben, sehr erwünscht sein wird. Die Regierung wird sich keinem Parteiprogramme anschließen, was ja auch, nachdem sie ihr Programm auf Grund ihrer geschichtlichen Vergangenheit formuliert hat, unnötig erscheint. Sie wird es aber offenbar sehr gerne sehen, wenn die Programme der ihr befreundeten Parteien von rechts und links sich dem ihrigen nähern, was auch bei der fast durchgehenden Uebereinstimmung der hinter diesen Parteien stehenden Wählerschaften mit den Zielen der Regierung wol zu erwarten ist.

Die bayerische Kammer berieth vorgestern den Gesetzentwurf, betreffend den Credit für die außerordentlichen Heeresbedürfnisse, und genehmigte die einzelnen Positionen meist nach den Ausführanträgen. Nur bei der Position: „Verbesserung der Kasernierungs-Verhältnisse der Mannschaften“ wurde das Regierungs-Postulat mit 390,900 Mark, statt des Ausführantrages per 100,000 Mark angenommen. Die bewilligte Summe beträgt 12.190,072 Mark, das Regierungs-Postulat 16.257.800 Mark. Im Laufe der Debatte gab der Kriegsminister die Erklärung ab, daß die Commission von Sachverständigen das nach Prüfung der Anstände apptierte Werder-Gewehr für vollständig kriegsbrauchbar erklärt habe.

Im französischen Senate wurde in der vorgestrigen Sitzung nach der Lesung des vom Senator Krantz erstatteten Berichtes, welcher besagt: „die für das Jahr 1878 anberaumte Weltausstellung könne nicht verschoben werden, weil das Wort Frankreichs verpfändet sei“, das Ausstellungsproject einstimmig angenommen. — Die Interpellation La Rochette's über die Erhebung der Gesandtschaft in Rom zum Range einer Botschaft wurde bis zur Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern vertagt.

Diesertage machte ein angeblicher Bericht des „Russischen Invaliden“ die Runde durch die Blätter, in welchem Demonstrationen der russischen Soldaten, insbesondere der Kosaken in Kiew, geschildert wurden, welche nichts weniger als ein günstiges Streiflicht auf die Disciplin im russischen Heere werfen mußten. Hiernach hätte das Gerücht von der Niederlage der Serben bei Zajcar eine förmliche Auflehnung der russischen Soldaten gegen ihre Vorgesetzten, begleitet von den Rufen: „Es lebe der Krieg, nieder mit dem Kriegsminister, nieder mit den Türken!“ ja sogar Thätlichkeiten veranlaßt. Wie nun die „N. Allg. Ztg.“ versichert, hat im „Invaliden“ ein solcher Bericht gar nicht gestanden. England legte, wie man dem „Pester Lloyd“ meldet, dem Fürsten Milan die Erwägung nahe, ob er nicht bei noch schwankender Entscheidung der Pforte die Hand zur Versöhnung bieten wolle.

Briefe aus Rom melden, daß die Auflösung der Deputiertenkammer jetzt als positiv gelte und die Neuwahlen im Oktober stattfinden sollen. Ebenso dementieren dieselben absolut, daß das „Die Separatisten von Nizza“ betitelte Manifest von dem nizzaer Comité ausgegangen sei.

Das griechische Königspaar ist vorgestern in Kopenhagen eingetroffen und setzt seine Reise nach Petersburg fort. Desgleichen ist das brasilianische Kaiserpaar in Brüssel gestern eingetroffen und reist heute nach Gastein ab.

Sowol Rumänien als Griechenland haben, wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ berichtet wird, in Wien und wol auch bei den anderen Cabinetten die befriedigendsten Erklärungen über ihre Haltung gegen die Pforte abgegeben, Rumänien noch überdies in der bündigen Form, daß der Kriegsminister seine auf die Mobilisierung der Reserven gerichtete Vorlage zurückzog und sich mit einer allgemein gehaltenen facultativen Ermächtigung begnügte.

Wenn nicht alle Anzeichen abermals trügen, so gehen die Dinge auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz rasch der Entscheidung entgegen. Die Verlegung des serbischen Hauptquartiers nach Zajcar scheint sich zwar nicht zu bestätigen, dagegen ist der Rückzug aller serbischen Corps auf dem Haupt-Operationsfeld im Moravathale eine Thatsache, die man selbst von Belgrad aus nicht mehr zu leugnen wagt. Die unmittelbare Veranlassung zu dieser Rückwärts-Concentration ist wol das Eintreffen Abdul Kerim Pascha's mit Verstärkungen vor Nisch und die Erkenntnis, zu welcher man im serbischen Hauptquartier gekommen, daß nun der Krieg in seiner ernstesten Form seinen Anfang nimmt.

Nach Meldung eines wiener Blattes bereitet die serbische Regierung ein Exposé über die Leiden der Rajah vor, nicht minder über die Entwicklung der serbischen Freiheit und ebenso über die Unerträglichkeit der Türkenherrschaft in Europa.

Ueber die Haltung der Katholiken in Bosnien schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Serajevo vom 18. d. folgendes: „Die Katholiken in Bosnien treten mit jedem Tage türkenfreundlicher auf. Zwischen der türkischen

Regierung und der katholischen Bevölkerung vermittelt ein Franziskaner, Fra Gregur Martic, ein angesehenener Mann. Auf Verwendung des Martic sollen die reichen Katholiken dem Mulhtar Pascha 30,000 Dukaten für die unumgänglichsten Bedürfnisse seines aus 8000 Mann bestehenden combinirten Armeecorps zur Hälfte als Geschenk, zur Hälfte als Anleihe vorgestreckt haben. Die gesammten Katholiken Bosniens zeigen sich in diesem Augenblicke als mindestens ebenso gute Unterthanen der Pforte, wie 300,000 Mohamedaner. Nur die über eine halbe Million betragende griechisch-slawonische Bevölkerung allein erhebt sich allerorts gegen die ottomanische Herrschaft.

Das Gerücht, daß der Khedive die Zollkassen, welche als Garantie für die Interessen der Staatsschuld dienen sollten, mit Beschlag belegt habe, wird dementiert.

Die mexicanischen Regierungstruppen schlugen am 23. d. M. eine Insurgentenschar. Verdo de Tejada wurde mit großer Majorität zum Präsidenten der Republik von Mexico wiedergewählt.

Saatenstandsbericht.

Der vom k. k. Ackerbau-Ministerium nach dem Stande Mitte Juli 1876 soeben veröffentlichte Saatenstands- und Erntebericht über ganz Oesterreich enthält nachstehendes im großen und ganzen recht günstige Resümee über die

Alpen und deren Vorländer

(Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Vorarlberg):

Weitere, warme Tage wechselten mit regnerischen im allgemeinen in einer der Vegetation sehr zuträglichen Weise ab.

Die Temperatur blieb, soweit die Berichte reichen, unchieden unter der normalen — hauptsächlich wol infolge der verhältnismäßig kalten Nächte, welche in vielen Berichten erwähnt werden. Beinahe zu viel Regen hatten in dieser Periode Steiermark und Kärnten, zu wenig das Gebiet des Manharts-Berges und die Gegend von Brigen.

Werkwürdig ist die Meldung aus Großau (Manharts-Gebiet), daß dort seit sechs Wochen ein einziger Regen fiel.

Der Roggenschnitt hatte mit Ausnahme der höheren Gebirgslagen überall theils zu Anfang, theils im Laufe der zweiten Woche dieses Monats begonnen und wurde bei günstiger Witterung in nicht wenigen Gegenden auch schon vollendet.

Die Nachrichten über das Ergebnis desselben sind im ganzen erfreulich, differieren aber ziemlich weit. Gute Ernten wurden gemeldet aus dem östlichen Theile des Wienerwald-Gebietes (Baden, Mödling u. s. w.), aus Südtirol und dem angrenzenden Theile von Nordtirol, namentlich Brigen; gut-mittlere aus Oberösterreich, Salzburg, Nordtirol, Steiermark und Kärnten, mittlere aus Niederösterreich, mit Ausnahme des bereits erwähnten Landstriches, und schwach-mittlere aus Krain.

Die Qualität befriedigt größtentheils sehr, nur kommt in Steiermark ziemlich viel Mutterkorn vor.

Die Körnerbildung des Weizens ist den übereinstimmenden Nachrichten zufolge in außergewöhnlich günstiger Weise vor sich gegangen und steht demnach trotz des an manchen Orten etwas schütterten Standes, trotz häufig vorkommender Lagerung und des ebenfalls ziemlich verbreiteten Frostes eine recht gute Ernte des Weizens, wenigstens in Beziehung auf Quantität und Qualität der Körner, in Aussicht.

In Südtirol hat der Schnitt des Weizens bereits begonnen.

Gerste und Hafer werden beinahe allgemein gelobt. Die Gerstenernte hat in Krain und in Südtirol bereits begonnen.

Mais hat zwar meistentheils einen entsprechend geschlossenen Stand und eine gesunde Farbe, ist aber im Wachstume noch etwas weit zurück. In Steiermark ist er erst 80 bis 90 Centimeter lang und läßt noch keine Blüthenheile wahrnehmen. In Südtirol hingegen hat er bereits die Fahne angefegt.

Der Buchweizen wird eben in die Roggenstoppeln gebaut.

Kartoffeln und Rüben berechtigen zu guten Erntehoffnungen.

Der Flach hat in Nordtirol durch das Uebermaß von Regen im Juni etwas gelitten; in Oberösterreich steht er schön.

Der Hopfen in Oberösterreich leidet ebenfalls an Wehlthau.

Die Wiesen-Heuernle wurde in vielen Gebirgsgegenden noch fortgesetzt. Die einmühdigen Alpenwiesen liefern heuer einen befriedigenden Ertrag, und für die Grummeternte bestehen die besten Aussichten.

Die Alpenweiden liefern ergiebige Weide, auf manchen aber liegt noch immer streckenweise Schnee.

Ueber Wein liegen gute Nachrichten vor aus Deutsch-Südtirol und aus Vorarlberg, nur ist derselbe in Vorarlberg etwas weit in der Vegetation zurück. Auch in Italienisch-Südtirol sind die Aussichten, wenigstens bezüglich der ordinären Sorten, welche die bei weitem größere Mehrzahl ausmachen, ziemlich gut; der Pilz hat keine weiteren Fortschritte gemacht und hat meist nur

die edleren Sorten befallen. Letztere leiden auch an der Schwindborke.

Weiters ist in Unterkrain eine keineswegs schlechte Weinernte zu erwarten.

Die Cocons-Ernte in Südtirol ist schlecht ausgefallen."

Tagesneuigkeiten.

— (K. k. Zoologische und pomologische Lehranstalt.) Die k. k. zoologische und pomologische Lehranstalt zu Klosterneuburg, welche im Herbst 1874 als Fachmittelschule anstelle der niederösterreichischen Landes-Obst- und Weinbauschule vom k. k. Ackerbauministerium errichtet wurde, schließt mit Wien August d. 3. das zweite Schuljahr. Die Semestral- und Abgangsprüfungen finden in den ersten Tagen des Monats August statt. Während im vergangenen Jahre die Schülerzahl 27 betragen hatte, stiegerte sich dieselbe in diesem Schuljahre auf 46, von welchen auf die einzelnen Länder entfallen: auf Niederösterreich 6, Steiermark 2, Böhmen 2, Istrien 4, Tirol 8, Dalmatien 6, Ungarn 3, Kroatien 1, Preußen 2, Baiern 1, Italien 1, Rußland 2, Türkei (Bulgarien) 2. Ordentliche Schüler waren 20, Besucher 6, Gäste 20; den Fachkurs über Weinbau hörten 19, jenen über Wein- und Obstbau 27. Die Vorlesungen umfaßten das gesammte Gebiet des Weinbaues und der Kellerwirtschaft (Docent Director Baron Babo), dann des Obstbaues und der Obstbaumzucht (Professor Dr. Stoll). Außer diesen Fachvorträgen wurde noch Unterricht erteilt vom Professor Dr. Karl Reitlschner über Chemie, von Dr. C. Rathay über Botanik, Zoologie und Mineralogie, vom Rechnungsführer, Referent-Oberstleutnant Anton Stabler über Mathematik, Geodäsie und Buchführung, dann vom k. k. Gerichtsrath Dr. A. Böhm über Nationalökonomie, Besitz- und Vertragsrecht. Während des Schuljahres fand vom 19. bis 24. Juni ein Specialkurs über das Wesen und die Bekämpfung der Phylloxera vastatrix statt, an welchem sich 65 Hörer aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland beteiligten. Die Vorträge an diesem Specialcourse hielten Director Baron Babo und Professor C. Rathay, sowie der Leiter der k. k. chemisch-physiologischen Versuchstation in Klosterneuburg Professor Dr. Leonhard Köster.

— (Eisenbahnverkehr im Juni 1876.) Im Monate Juni d. J. wurden auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen (mit Ausnahme der Raab-Obenfurter- und Waagthalbahn, von welchen keine Ausweise vorliegen) bei einer Gesamtansammlung von 16,691 Kilometern im ganzen 3,702,270 Reisende und 3,010,262 Tonnen Frachten befördert und hiesfür eine Gesamteinnahme von 14,910,732 fl. erzielt. In diesem Monate wurde die Strecke Falkenau-Grätz, 22 Kilometer lang, dem Verkehre übergeben. Das durchschnittliche Erträgnis per Kilometer beträgt im Monate Juni 1876 893 fl., im Monate Juni 1875 betrug dasselbe 921 fl. Die Einnahmen haben sich demzufolge im Monate Juni 1876 gegen den gleichen Monat des Jahres 1875 per Kilometer um 28 fl. — 3 1/2 Prozent vermindert. Das durchschnittliche, mit 893 fl. bezifferte Erträgnis per Kilometer im Monate Juni 1876 wurde diesmal von 11 Bahnen überschritten.

— (Mortalitäts-Statistik und Gesundheitsverhältnisse.) Bis zu der am 8. Juli beendeten 27. Jahreswoche sind von je 100,000 Einwohnern als gestorben notiert: in Wien 46, in Pest 57, in Prag 55, in Berlin 93, in Breslau 72, in Stettin 47, in Köln 68, in Hannover 43, in Danau 56, in Frankfurt am Main 34, in Magdeburg 40, in Straßburg 75, in Leipzig 42, in Chemnitz 78, in München 64, in Hamburg 53, in Paris 45, in Brüssel 46, in Amsterdam 50, in Rotterdam 52, in Haag 39, in Basel 35, in Christiania 33, in Kopenhagen 47, in Stockholm 53, in Rom 75, in Lacin 45, in Alexandria (Egypten) 68, in London 37, in Glasgow 40, in Liverpool 41, in Dublin 36, in Edinburgh 30, in Newyork 44, in Philadelphia 41, in Boston 32, in Chicago 29, in Bombay 53, in Calcutta 43. Der Gesundheitszustand der meisten europäischen Städte wäre ein relativ günstiger zu nennen, wenn nicht die heiße Temperatur der letzten Wochen, besonders in den nördlicheren Gegenden Deutschlands, auf den Gesundheitszustand, namentlich der kleineren Kinder, ungünstig eingewirkt hätte. Während sich fast allerorten eine entschiedene Abnahme fast aller Krankheitsformen constatieren läßt, sind es zumeist Brechdurchfälle, welche zahlreiche Opfer aus der Kinderwelt fordern und diese Epidemie, namentlich in Berlin, wo sie bereits eine sehr bedeutende Höhe erreicht hat, zum Schrecken der größeren Städte machen. Masern und Scharlachfieber lassen in den meisten Orten nach, nur in den englischen Städten treten sie wieder in größerer Anzahl auf. Die Blattern zeigen sich, namentlich in London, von neuem vermehrt, aber auch in Paris, während sie in Wien, Brüssel und in den amerikanischen Städten eine bedeutende Abnahme nachweisen.

— (Melonen zucht.) Wie die „Temesvarer Zeitung“ mittheilt, ist der bedeutendste Melonenzüchter in Süd-Ungarn der pauliser Grundbesitzer Alexander Feher, welcher im vorigen Jahre 30,000 Stück Turkehan-Melonen zog, die in Wien große Anerkennung fanden. Feher hat heuer 150 Joch mit Turkehan bebaut und auf seiner Reise in Preußen, Frankreich, England und der Schweiz sich bereits so viele Abnahmestellen für seine Melonen verschafft, daß die von der heurigen Ernte erwarteten 600,000 Stück für den Bedarf kaum genügen werden. Feher versieht jede Melone mit seiner Stampiglie. Wenn er eine gute Ernte hat, trägt jedes Joch circa 380 fl. reinen Nutzen.

— (Sterbefall.) In London starb am 19. d. der berühmte Schachspieler J. J. Löwenthal im Alter von 67 Jahren. Löwenthal war geboren in Pest und erlangte in dem Turnier, das zwischen Paris und Pest mittelst Briefwechsels im Jahre 1841 begonnen wurde, zuerst europäische Bekanntheit.

Lokales.

(Evangelische Schule.) Am 26. d. M. beendete die evangelische Schule das Schuljahr mit einer Prüfung aller Abtheilungen, welche sich nur auf die hervorragendsten Gegenstände beschränkte.

(Vom adelsberger Feldlager.) Das Infanterie-Regiment Freiherr v. Kuhn Nr. 17, das sich gegenwärtig im Feldlager zu Adelsberg befindet, beendet mit Beginn des nächstfolgenden Monats seine Liebung daselbst und rückt am 3. August wieder in seine Garnison nach Triest ein.

(Zur Warnung.) Das Ministerium des Innern hat aus Anlaß der im heurigen Frühjahr in Pettau vorgekommenen und von uns seinerzeit mitgetheilten Vergiftung durch den unvorsichtigen Gebrauch einer grünen Malerfarbe aus der wiener Fabrik A. das Unterrichtsministerium ersucht, die Lehrer der Zeichenschule anzuweisen, den Schülern die größte Vorsicht beim Gebrauche der Farben zu empfehlen und sie zu warnen, die mit Farben getränkten Pinsel mit dem Munde auszusaugen, zuzuspitzen und dergleichen.

(Depeschenverkehr im Mai 1876.) Laut Nachweisung des statistischen Departements im k. k. Handelsministerium sind im Monate Mai d. J. in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 363,963 Depeschen aufgegeben und befördert worden, um 33,003 mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

(Verkehrswesen.) Dem Ausweise über die Betriebseinnahmen auf den österreichischen Bahnen im Monate Juni d. J. entnehmen wir folgendes: Südbahn: Befördert wurden 735,373 Personen (75,466 weniger als im Juni 1875) und 387,229 Tonnen Frachten (11,998 weniger als im Juni 1875).

(Weinbau-Congress.) Bei dem in Verbindung mit einer Weinbau-Ausstellung und einem Weinmarkte vom 20. bis 23. September d. J. in Marburg stattfindenden ersten österreichischen Weinbau-Congress gelangt unter anderem auch die Frage zur Discussion: Welche Erfahrungen hat man in den letzten Jahren über die in den verschiedenen Kronländern eingeführten Traubensorten gemacht?

(Selbstmord.) Der verheiratete Anzögler Anton Virant aus Ortenegg, im gottscheer Bezirke, welcher erbobenermaßen schon seit 1 1/2 Jahren an Geistesstörung litt und am 25. v. M. bereits einen Selbstmordversuch beging, hat sich am 12. d. M. am Dachboden seines Hauses in Ortenegg durch Erhängen entleibt.

(Im Bade Neuhaus bei Gilly) sind bis zum 19. d. M. 316 Parteien mit 619 Personen zum Kurbrauche angekommen.

(Handbuch der Geschichte Oesterreichs) von der ältesten bis zur neuesten Zeit, mit besonderer Rücksicht auf Länder-, Völkerverhältnisse und Kulturgeschichte, bearbeitet von

Dr. Franz Kroneb, Professor der österreichischen Geschichte an der Universität Graz. Von diesem Werke ist soeben im Verlage von Joschy und Fried in Wien die zweite Lieferung erschienen, und wir verweisen im allgemeinen auf unsere Besprechung der ersten Lieferung, freuen uns aber doch, sagen zu können, daß die günstige Meinung, die wir dem Werke von Anfang an entgegengebracht, sich in vollem Maße zu bewahren scheint.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 27. Juli. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Ragusa: „Die Montenegroer, welche sich infolge ihrer Schlappen vom 23. Juli bis Korito zurückgezogen haben, concentriren sich bei Krstac, wo einem neuen Zusammenstoße entgegensehen wird.

Belgrad, 27. Juli. (Officiell.) Ein Versuch der türkischen Truppen, den Timol bei Brajogernica zu überschreiten, wurde gestern von der serbischen Infanterie verhindert. Derwisch Pascha wurde am 24. Juli von Colak Antic bei Dugopoljane vollständig geschlagen.

Triest, 26. Juli. (N. Fr. Pr.) Der österreichische diplomatische Agent im montenegrinischen Hauptquartier, Oberstlieutenant Thömmel, ist nach der „Triester Zeitung“ mit dem Kanonenboote „Grille“ gestern in Triest eingetroffen und mit dem Postzuge nach Wien abgereist.

Berlin, 26. Juli. Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge überbrachte General v. d. Lanu dem Kaiser in Gastein ein Schreiben des Königs Ludwig von Baiern mit der Einladung zur Theilnahme an den bayreuther Festspielen.

Kopenhagen, 26. Juli. Das griechische und das dänische Königspaar sind mit der Prinzessin Thyra und dem Prinzen Waldemar mittags nach Petersburg abgereist.

Semlin, 26. Juli. (N. Fr. Pr.) General Zach kehrt morgen nach Belgrad zurück; zu welchem Zwecke, ist unbekannt. Der Fürst wird heute oder morgen in Belgrad erwartet; derselbe soll nach Schabaz gehen. Eine Banknotenpresse wird stündlich erwartet.

Semlin, 26. Juli. (Serbische Quelle.) Laut Nachrichten von der Timol-Division soll am Samstag ein Angriff der Redifs und Rizams unter Osman Pascha zurückgewiesen worden sein. Der rechte Flügel Tschernans trage die Schuld, daß Osman Pascha nicht umzingelt (?) wurde.

Die Insurgentenlager in Trubar und Bakuf erhielten einen serbischen Major zum Obercommandanten und haben sich mit der Drina-Armee zu vereinigen.

Semlin, 26. Juli. In Belgrad verlautet, daß die Drina-Armee gestern nach hartnäckigem Kampfe Bjelina eingenommen, Proviant, Munition und Kanonen erbeutet habe. Der Kriegsminister ist gestern aus Schabaz zurückgekehrt und reist zur Ibar-Armee ab.

Belgrad, 26. Juli. Das Mitglied der Skupschina Garaschanin, welcher als Artillerie-Offizier bei Javor socht, wurde am Fuße verwundet. Die Nachricht von der Demission Ristić ist eine böswillige Erfindung.

Telegraphischer Wechselkurs vom 27. Juli.

Papier-Rente 65-65. — Silber-Rente 68-90. — 1860er Staats-Anlehen 115.—. — Bank-Actien 867.—. — Credit-Actien 142-80. — London 125-50. — Silber 102-40. — k. l. Münz-Talern 5-92. — Napoleonsd'or 9-96. — 100 Reichsmark 61-45.

Wien, 27. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 142.50, 1860er Lose 112.75, 1864er Lose 130.75, österreichische Rente in Papier 65.65, Staatsbahn 272.—, Nordbahn 180.50, 20-Frankenstücke 9-96, ungarische Creditactien 121.50, österreichische Franco-Bank 12.50, österreichische Anglo-Bank 73.10, Lombarden 75.25, Unionbank 57.75, anstro-orientalische Bank —, Lloydactien 318.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.—, Communal-Anlehen 95.50, Egyptische 90.50. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 290,069,250, Abnahme fl. 2,250,940; Giro-Einlagen fl. 3,058,885, Zunahme fl. 159,575; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 2,501,426, Abnahme fl. 442,577; Metallschatz fl. 136,598,482, Zunahme fl. 163; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,771,767, Zunahme fl. 251,658; Staatsnoten fl. 1,408,791, Abnahme fl. 126,185; Comptes fl. 115,425,892, Abnahme fl. 2,641,777; Darlehen fl. 26,992,900, Abnahme fl. 312,100.

Angekommene Fremde.

- Am 27. Juli. Hotel Stadt Wien. Jeglitich sammt Frau, Leibnitz. — Stener, St. Georg. — Kshin, Director, Brünn. — Oben, Kfm., Frankfurt. — Kheil, Kfm., sammt Frau, Prag. — Ronzel, Ingenieur, und Bertan, Graz. — Freiherr von Grutschreiber, Miltitz. — Staditsch, Altenburg. — Ritter v. Accerboni, Inspector, Triest. — Schininger, Breglia. Hotel Elefant. Safran, Bal. — Sensky, Wien. — Grovatin und Leban, Triest. — Reinhardt, Dresden. — Mikolic, Ubine. Hotel Europa. Wittenbach, k. l. Lieutenant, Hermannstadt. — Dr. Edlbacher, Hof- und Gerichtsadvocat, sammt Frau, Linz. — Witsch, Kfm., sammt Frau, Steyr. Kaiser von Oesterreich. Huber, Verzehrungssteuer-Beamter, Wippach. Vaterlicher Hof. Lapajne, Jurist, Wien. — Gebin, Lehrer, Krainburg. — Paschewini, Monza. Sternwarte. Decani Mar. sammt Sohn, Seisenberg. Köhnen. Rothman, Römerbad. — Kramer, Tischlermeister, Oberkrain. — Mikavc, Weis, Graz.

Lottoziehung vom 26. Juli.

Brünn: 78 66 24 10 88.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Himmel, Regen in Millimetern. Data for July 27th.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 26. Juli. Obwol der Umsatz sich nicht wesentlich belebte, kann die Stimmung als eine gebesserte bezeichnet werden. Der Begehr überwog an manchen Punkten und im ganzen hatte der Verkehr den Ton einer größeren Zuversicht.

Table of exchange rates for various locations including Vienna, Prague, and London, listing gold and silver rates.

Table of bank and credit rates, including entries for Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, and various transport companies.

Table of exchange rates for various banks and companies, including Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, and others.

Table of exchange rates for various locations including Vienna, Prague, and London, listing gold and silver rates.

Table of bank and credit rates, including entries for Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, and various transport companies.

Table of bank and credit rates, including entries for Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, and various transport companies.

Table of bank and credit rates, including entries for Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, and various transport companies.

Table of bank and credit rates, including entries for Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, and various transport companies.